

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 7
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Mittwoch den 29. Juli.

1896.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postämtern, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Handelsvertragspolitik.

Zur Vertiefung der von dem Grafen
Caprivi abgeschlossenen Handelsverträge ist kürzlich
von regierungsfremdlicher Seite der Versuch
gemacht worden, diese Handelsverträge als
den Absichten des Fürsten Bismarck entsprechend
darzustellen. Die „Nordd. Allg. Zig.“ hat eine
Reihe von Aeußerungen des ersten Reichskanzlers
angeführt, die beweisen sollen, daß Fürst Bismarck
die Rückkehr zu der Schutzpolitik vom Jahre
1879, d. h. die Schaffung eines autonomen
Zolltarifs als Kampfmittel gegen das Ausland
durchgeführt habe. In den Worten zu der
Zolltarifnovelle von 1879 lehrt dieser Gedanke sehr
häufig wieder. Die Erhöhung der deutschen
Einfuhrzölle wird bald diesem, bald jenem Lande
gegenüber damit begründet, daß später einmal durch
die Preisgabe der höheren Zölle die Herabsetzung
der Zölle der konkurrierenden Länder erzwungen
werden könne. Fürst Bismarck hat auch im
Anfange der 80er Jahre kein Bedenken getragen,
bei Erneuerung des Handelsvertrags mit der
Schweiz (1881), Spanien und Italien (1883) die
deutsche Zölle auf einige der wichtigsten Spezial-
artikel dieser Länder herabzusetzen, um für die
deutsche Einfuhr dorthin günstigere Bedingungen zu
erhalten. Im Vertrage mit Spanien war sogar
die Festlegung des Roggenzolls auf den Satz von
1 Mark zugestanden. Freilich zwei Jahre später
wurde durch Nachtragconvention dieses Zugeständnis
wieder zurückgezogen, indem der spanische Einfuhr-
von Südrüben u. s. w. weitere Begünstigungen zuge-
standen wurden, um freie Bahn für die Wiederherstellung
des Getreidezolls zu machen. Dagegen schickte
sich 1880 jeder Versuch, mit Oesterreich-Ungarn
einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, weil dieses
jedes Zugeständnis verweigerte, wenn ihm keine
Garantie gegen die Erhöhung der Getreidezölle
gegeben würde. Bis 1892 wurde dann das
handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich lediglich
auf der Grundlage der Meißbegünstigung geregelt.
Für die deutsche Ausfuhr war damit um so weniger
gewonnen, als nun auch Oesterreich-Ungarn, dem
Beispiele Deutschlands folgend, seine Einfuhrzölle
wiederholt erhöhte, um sich gegen die deutsche in-
dustrielle Konkurrenz zu schützen. Deutschland hatte
nun zwar in der Hauptsache das Ziel erreicht, seine
Zollgesetzgebung von den Nachbarstaaten unabhängig
zu machen. Dieser Erfolg erwies sich aber, da
bald wieder, bald jener Staat seine Zölle erhöhte,
als ein völlig illusorischer, da die wesentliche Vor-
aussetzung für eine energische Entwicklung von
Handel und Industrie, die Stabilität der Konkurrenz-
bedingungen fehlte. Nicht nur der Handel, sondern
auch die Industrie gelangten in der zweiten Hälfte
der 80er Jahre zu der Erkenntnis, daß ihren
Interessen nur durch die Rückkehr zu der Handels-
vertragspolitik, d. h. zu dem Abschluß von Tarif-
verträgen, welche jede Erhöhung der Zölle ausschließen,
gedient werden könne. Immer weiter verbreitete
sich die Auffassung, daß es für eine leistungs-
fähige Industrie nicht so sehr auf den Schutz
des inländischen Marktes gegen die Konkurrenz
des Auslandes, als auf die gesicherte Zulassung
der deutschen Fabrikate auf den auswärtigen Märkten
ankomme. Zahllose Eingaben von Handelskammern
und Industriellen bestimmten die Regierung um den
Abschluß eines Tarifvertrags namentlich mit Rußland,

um endlich diesem letzten Zollkrieg ein Ende zu
machen. Vollends gefährlich wurde die Situation,
als alle Staaten, mit denen noch Tarifverträge
bestanden, diese zum 1. Februar 1892 kündigten.
Kamen neue Verträge nicht zu Stande, so verloren
von da ab auch alle Meißbegünstigungsverträge
ihre Bedeutung; der wirtschaftliche Krieg aller
gegen alle stand bevor. In diesem Augenblick aber
stellte sich heraus, daß Tarifverträge mit Oesterreich-
Ungarn, Rußland, Rumänien u. s. w. eine absolute
Unmöglichkeit waren, so lange die deutschen Getreide-
zölle von 5 Mk. aufrecht erhalten wurden. Damit
war aber die Klusion der Solidarität der Interessen
der Industrie und des Handels einerseits und der
Landwirtschaft andererseits vernichtet. So lange
die Landwirtschaft nicht zu der Einsicht gelangt, daß
die Getreidezölle nach 1892 eben so wenig wie
vorher dem Sinken der Preise Einhalt zu thun im
Stande sind, wird der Gegensatz der Interessen von
Industrie und Landwirtschaft fortdauern. Jeder
Versuch, diese Sachlage zu verfeinern, ist vergeblich.

Politische Uebersicht.

Italien. Eine neue Reformmaßregel
für Sizilien ist perfekt geworden. Wie aus
Rom gemeldet wird, genehmigte der italienische
Senat am Sonnabend den Gesetzentwurf, betr.
die Aufhebung des Ausfuhrzolls für Schwefel. Diese
Maßregel soll die Gewinnung des Schwefels wieder
rentabler machen und zugleich die überaus traurige
Lage der Schwefelarbeiter verbessern.

Frankreich. Die Einweihung des Ferry-
Denkmals in St. Die, die am Sonntag stattfand
haben mehrere französische Minister zu politischen
Kundgebungen benutz. Der Präsident des
Senats Loubet sowie der Ministerpräsident
Meline und die Minister Hanotaux, Lam-
bada und General Billot waren zur Ein-
weihung eingetroffen. Bei der Feier hielten Loubet,
Meline, Hanotaux und Lambada Reden. Loubet
würdigte die politische Thätigkeit Jules Ferrys im
Allgemeinen und hob hervor, die Errichtung des
Denkmals sei ein Akt der Gerechtigkeit und Genug-
tun. Meline zeichnete Jules Ferry als einen
wirklich großen Staatsmann, als einen parlamen-
tarischen Lakaien, der erfahren, klug, verständig
und fest in seinen Plänen gewesen und mit Ehren
von der Gewalt zurückgetreten sei. Der Minister
des Auswärtigen, Hanotaux, sprach besonders
über das coloniale Werk, welches von Jules Ferry
vollbracht worden. In das entusiastische Lob,
welches Hanotaux der Colonialpolitik zollte, dürften
gar viele Fronsporen nicht mit einstimmen, eingedenk
der großen Opfer an Geld und Menschenleben, die
Toufik und Madagaskar erfordert haben, ohne daß
Frankreich wesentliche materielle Erfolge davon
gehabt hätte. Der Präsident der Republik
telegraphierte zur Enthüllungfeier des Ferry-Denk-
mals, er nehme lebhaften Anteil an der dem
Patrioten Ferry erwiesenen Ehrdignung. Bei dem
Festmahle sprach Ministerpräsident Meline über
das Programm der großen republikani-
schen Partei, das der Politik Jules Ferrys
angepaßt sei und in der Vereinigung aller
Republikaner bestehe, deren Reichen alle ehrenhaften
Männer aufnehmen sollen, damit die Partei in der
Nation selbst aufstehe. „Wir sind jetzt Augenzeugen,
sahre Meline fort, einer Bewegung, welche die
Grundlagen der Regierung zu erschüttern droht;
denn die neue Opposition hat nur die eine Lehre,
nämlich, die Kabinete zu stürzen, die sich ihr nicht
auf Gnade oder Ungnade ergeben wollen.“ Meline
wies den Vorwurf eines Bundes mit der Rechten
zurück und fügte hinzu, daß das Kabinete, wie einst
Ferry es that, die kluge und anreizende Politik,
die die Interessen aller bedroht, bekämpfen werde.
Meline hoffe, die Majorität werde die Politik des
Widerstandes gegen die verderblichen Prinzipien
unterstützen, welche zum Untergang der Republik

führen würden, wenn die Regierung aus Schwäche
oder Furcht sich auf Doktrinen einlasse, die das
Vertrauen erschüttern und den Erfolg der Arbeit
in Frage stellen würden. — Wichtige Sitzung
Eschgang ist am Sonnabend in Lyon eingetroffen
und in der Präfektur abgehalten. — Die Pariser
sozialdemokratische Stadtverwaltung führt eine
saubere Finanzwirtschaft. Jetzt ist zu Tage gekommen,
daß 72 Millionen unberechtigter Weise für
Bauten ausgegeben wurden, ohne daß man
das nötige Geld hat, diese Rechnungen zu
begleichen. Bis zum Amtsantritt des Seineprästen
Poubelle im Jahre 1883 erreichten die Ausgaben
für die städtischen Bauten nie die Vorausschläge.
Poubelle, der mit dem Gemeinderath in Frieden
leben wollte, ließ diesen ruhig gewähren und erhob
keinen Einwand, als der Borsthan in Permanenz
blieb und auf eigene Faust außerhalb der Tagung
Ausgaben machte. So ist das städtische Budget
seit 10 Jahren um etwa 80 Millionen gestiegen,
ohne daß die städtische Kasse darum reicher geworden
wäre. Kurz nach den letzten Gemeinderath gab
es eine sehr heftige Auseinandersetzung zwischen dem
Seineprästen und den Directoren der Finanzen
und der Bauten. Es handelte sich um 58 Mill.,
die für städtische Bauten ausgegeben worden waren,
von denen die Seinepräster überhaupt nichts
wußte und die von den Gemeinderäthen von der
Bauverwaltung im Hinblick auf die Wahlen
verlangt worden waren. Dafür sowie für andere
Posten schuldete die Stadt Paris 106 Millionen,
für die keine Fonds da waren. Allerdings gestattete
der Minister des Innern, daß die letzten Raten der
Anleihe von 1892 sofort eingezahlt werden dürften,
allein statt der erwarteten 20 Millionen kosteten nur
12 in die städtische Kasse. Das provisorische
Defizit beträgt zur Stunde noch 72 Millionen, da
noch für 8 Millionen Cassenbons ausgegeben
werden.

Belgien. Die belgischen Provinzialrath-
wahlen für die Ernennung der Hälfte der
Provinzialräthe fanden am Sonntag statt. Nach
den bis jetzt bekannnten Ergebnissen wurden in
Brüssel sämtliche liberalen Candidaten mit 20 608
Stimmen gewählt, die Sozialisten erhielten 15 103
Stimmen, die Clerikalen belgischen sich nicht. In
Antwerpen haben die Liberalen 24 340, die Cleri-
kalen 23 433, die Sozialisten 7 855 Stimmen
erhalten. Es hat Stichwahl zwischen Liberalen und
Clerikalen stattgefunden. In Lüttich ist das Ergebnis
Stichwahl zwischen Clerikalen und Sozialisten,
ebenso in Spa. Die Majorität der Katholiken ist
in den Provinzialräthen der Provinzen Lüttich
und Namur verhärtet; in der Provinz Brabant ist
dagegen die Majorität von der Rechten wieder auf
die Linke übergegangen. Das Resultat ist also
wieder ein gewaltiges Anschwellen der sozialdemo-
kratischen Stimmen genau wie bei den Wahlen zur
Kammer. Bereits bei den Provinzialrathswahlen
des Jahres 1894 machten die Sozialdemokraten
Fortschritte. Die Liberalen verloren damals von
280 Sitzen in den neuen Provinzen 94, von denen
die Clerikalen 36, die Sozialisten 57 eroberten. Der
Sieg der Clerikalen gipfelte in der Eroberung der
Provinz Brabant, die sie mit einer Mehrheit von 5
Stimmen den Liberalen zum ersten Male seit 1830
entriß. Erfreulicher Weise haben die Liberalen
jene Scharte diesmal wieder ausgewechselt.

Griechenland. Auf Kreta haben, wie jetzt erst
bekannt wird, in voriger Woche wieder erbitterte
Kämpfe stattgefunden. Bei Methyma kam es am
23. Juli zu einem Gefecht. Die türkischen Truppen
griffen, von türkischen Eingeborenen unterstützt, die
Insurgenten bei Komatos an. Zu dem folgenden
Kampfe erlitten beide Parteien ernste Verluste;
einige Dörfer sind verbrannt. Zum Schutze der
Rüste Kretas werden in Konstantinopel die Panzer-
regate „Mehschimi-Scheffer“, 3 Torpedoboote und
5 Holzschiffe ausgesandt. — Die „Times“ meldet
unter dem 26. d. M. aus Kanea, die Nationalver-

sammlung habe infolge des allgemeinen Nothstandes ein Geleß angenommen, nach welchem für die Zahlung von Schulden eine dreimonatliche Frist gestiftet ist. Der Generalgouverneur bestätigte das Geleß. — Die „Daily News“ melden unter dem 25. d. M. aus Konstantinopel, daß der frühere Militärregouverneur Abdullah-Pascha aus Kreta eingetroffen ist. Sein Empfang wird nicht der beste sein, da es wesentlich dem Ungelücke dieses Paschas zu verdanken war, daß die Wirren auf der Insel einen so bedenklichen Umfang annahmen. — Der frühere türkische Seeoffizier Riza, Medaceur einer Marine-Zeitschrift, welcher sich an den jungtürkischen Umtrieben betheiligte hatte und im Winter nach Aegypten geflohen war, ist jetzt in Eghos verhaftet worden. — Der gemischte Rath des armenischen Patriarchats hat die Erklärung abgegeben, die Mittelteilung des Polizeiministers vom 23. Juli, durch welche der gemischte Rath für eine weitere Fortsetzung der Wirren in Anatolien verantwortlich gemacht wird, verbündere ihn, dem functionirten organischen Kirchengeheiß pflichtgemäß zu entsprechen. Der Patriarch, welchen der gemischte Rath erludete, die geeigneten Schritte zu thun, wird der Pforte eine Denkschrift überreichen.

Spanien. Der spanische Ministerpräsident Canovas wurde am Montag in Madrid auf der Straße von einem beschäftigungslosen Individuum, das man für geisteskrank hält, beschimpft und bedroht. Es erfolgte sofortige Verhaftung. Dem Zwischenfall wird keine Bedeutung beigelegt. — Die Finanznoth Spaniens hat einen hohen Grad erreicht. Die Notenausgabe der Bank von Spanien ist nach der „Köln. Ztg.“ in beängstigendem Steigen begriffen und hat mit 1660 Mill. Pefetas den höchsten, bis dahin gefannten Stand erreicht. Die schwebende Schuld betrug am 1. d. M. 357 Millionen, hat also ebenfalls eine erhebliche Vermehrung aufzuweisen. Dabei erheischt die Bekämpfung des kubanischen Aufstandes immer neue Geldmittel! — Die Corruption in Spanien nimmt erschreckend überhand. Bezeichnend ist der Umstand, daß Domherren der Kathedrale von Sevilla öffentlich des gemeinen Diebstahls und der Unterschlagung angeklagt werden. Wie die Seuilaner Zeitungen mit Genugthuung melden, hat das Gericht die Untersuchung gegen den Dechanten und zwei Domherren wegen Abhandenkommens von einer halben Million Pefetas, die zum Lehen von Messen, Unterstiftung von Geistlichen und zu wohlthätigen Zwecken in der Kirchenkasse niedergelegt war, eingeleitet. Gleichzeitig kommt die Meldung, daß die Kasse der Madrider Gasgesellschaft um über 200 000 Pefetas erleichtert ist. Mehrere Beamte sind flüchtig. — Aus Kuba sind in Madrid wieder die berühmten amtlichen Siegesdepeschen eingegangen. Danach haben verschiedene Zusammenstöße zwischen Spaniern und Insurgenten stattgefunden, bei welchen die Insurgenten ziemlich beträchtliche Verluste hatten. Diesmal ist nicht einmal mehr der Ort der Zusammenstöße angegeben, ein Grund mehr zum Mißtrauen gegenüber den offiziellen Meldungen.

Ecuador. In der Republik Ecuador herrscht helle Revolution. Nach einem Telegramm des „Newyork Herald“ aus Guayaquil hat bei San Miguel de Chimbo ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen unter dem Oberst Ruzoz Bernada stattgefunden. Die Letzteren seien geschlagen worden, aber die Regierungstruppen hätten einen großen Verlust an Todten und Verwundeten, darunter mehrere Offiziere, gelitten.

Südafrika. Das Kap-Parlament nahm einstimmig den Bericht seiner Specialcommission zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalls in Transvaal an. — In Kapstadt fand am Sonnabend Abend eine zahlreiche besuchte Versammlung statt, deren Zweck eine Kundgebung zu Gunsten der Rhodester war. Es wurde die Forderung aufgestellt, daß Rhodes wieder als leitender Director der Charterred Company eingesetzt werde. Weibliche alle einflussreichen Persönlichkeiten waren nicht erschienen. — Im Kampf mit den Matabeles haben sich die Engländer eine neue Schlappse geholt. „Daily Chronicle“ meldet unter dem 26. d. M. aus Bulawayo: Ein Corps von 300 Mann unter Kapitän Nicholson erlitt in einer engen Schlucht der Matappoberge einen Mißerfolg. Die Matabele unterhielten von einer unannehmbaren Position aus ein mörderisches Feuer. Die Engländer zogen sich nach Verlust von fünf Weissen und mehreren eingeborenen Soldaten in ihr Lager zurück.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Kaiser verweilte in den letzten Tagen bei Maeraal. Von dort unternahm er verschiedene Spaziergänge in die nächste Umgebung. Der beachtlichste größere Ausflug nach

dem Zubrand wurde des zweifelhaften Wetters wegen aufgegeben. Am Montag ging die „Hohenzollern“ nach Bergen. Die Rückkehr des Kaisers erfolgt bereits am nächsten Freitag. An diesem Tage soll die „Hohenzollern“ in Kiel eintreffen. Der Kaiser wird zunächst nach Wilhelmshöhe gehen.

(Zu der Frage der Schulaufsicht) erhält die „Warmer Ztg.“ eine Zuschrift des Magistrats. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hatte neulich offiziös behauptet, bei Erhebung der Stelle eines städtischen Schulaufsichtsbeamten (der zugleich mit der staatlichen Funktion eines Kreis Schulinspectors betraut war) habe der Cultusminister der Stadt anheimgestellt, die bisherige Einrichtung beizubehalten, die städtische Behörde aber habe die Anstellung eines staatlichen Schulaufsichtsbeamten für den Stadtbezirk beantragt und diesen Beamten nebenamtlich mit der Wahrnehmung der städtischen Schulangelegenheiten beauftragt. Diese Bemerkung, erklärt der Magistrat, dürfte nicht völlig den tatsächlichen Vorgängen entsprechen. Der Cultusminister hat dem Magistrat zu verstehen gegeben, „daß man (d. h. die Regierung) nicht unter allen Umständen den städtisch gewählten Nachfolger des Schulraths W. die Geschäfte der staatlichen Kreis Schulinspection übertragen würde und daß man es lieber sähe, wenn die Anstellung in derselben Weise, wie in Essen erfolge, d. h., wenn die Stadt auf ihr gutes Recht verzichte. Und der Stadtrat in Barmen hat diesem sorten Zwange nachgegeben, d. h., wie die „Warmer Ztg.“ sich ausdrückt, „kapitulirt“. Etwas Anderes hatte auch die „Voss. Ztg.“, gegen welche das offiziöse Blatt polemisirte, nicht behauptet.

(Zur Erziehung in Brandenburg-Westhavelland.) Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe in Brandenburg-Westhavelland haben am 24. d. der Candidatur des konservativen Landraths v. Voebell zugestimmt. Die Landwirthe haben, nach der Ansicht der „Dtsch. Tagesztg.“, in Löwenberg nicht für den Landrath v. Klotz gestimmt, weil sie jedes Vertrauen zu der Regierung und also auch den Regierungsbeamten verloren haben. „Die Konservativen“, schrieb dieser Tage speciell mit Bezug auf die Wahl in Westhavelland die in Elbing erscheinende konservative „Altpreuß. Ztg.“, hätten doch an den bisherigen schlechten Erfahrungen bei der Nachwahl genug. Bei der jetzigen unklaren Regierungspolitik, in der leere Worte statt der Thaten an der Tagesordnung sind, werden weite Kreise der Bevölkerung in Stadt und Land, die sonst gut konservativ gesinnt sind, kopfschütteln und gehen in andere Läger ab, sobald sie für einen Regierungsbeamten stimmen sollen. Nicht mit Unrecht sagen sich die Wähler, daß sie solche Abgeordnete nicht wollen, denen es von vornherein strikte verboten ist, in politischen Dingen anderer Meinung zu sein, als die jeweilig am Ruder befindliche Regierung. „Man stelle deshalb freie, unabhängige, politisch geschulte und gehörig vorgebildete Männer als Candidaten auf, die auch entschlossen sind, ohne irgend welche Hintergedanken und freiberische Gesülte zu Aus und Frommen ihrer Wähler im Parlament zu wirken, Männer, die jede Kugbuckelei verachten und deren politische Gesinnung sich als treu und zuverlässig erweisen hat.“

(Die „Kreuzztg.“) citirt als „liberale Zeugen“ für den Niebergang des Liberalismus die „Müsch. Allg. Ztg.“, die neuerdings als Organ der bayerischen Regierung bezeichnet wird, die „Leipz. N. Nachr.“, die angeblich nationalliberal sind, in Wirklichkeit aber alles andere, als liberal und endlich Prof. Lujo Brentano und die „Nation“! Die „Kreuzzeitung“ hat keine Ahnung davon, wie lächerlich sie sich durch die Berufung auf Brentano und die „Nation“ macht. Brentano vertritt die Auffassung, der Liberalismus könne die frühere Anziehungskraft durch eine starke sozialistische Legitimation wiedergewinnen; die „Nation“ aber ist der entgegengesetzten Ansicht, wenn sie auch zugiebt, der Liberalismus müsse vielmehr im Einzelnen mehr als bisher Arbeiterinteressen gerecht werden, „aber er muß sich zugleich bewußt bleiben, daß es sich vornehmlich um einen politischen Emancipationskampf der Arbeiter handelt, dessen siegreiche Durchführung auch am besten die realen Interessen der Arbeiter fördert.“ — Möglicher Weise nimmt die „Kreuzztg.“ Veranlassung, nachträglich den Artikel der „Nation“ zu lesen.

(Gegen das agrarische Nothgeschrei) hat von neuem Herr v. Rakubius-Hundsburg im landwirthschaftlichen Verein Neuhaldensleben, dessen Vorsitzender er ist, eine Erklärung abgegeben als Antwort auf die Angriffe, die er vom Bunde der Landwirthe wegen seiner früheren Aeußerung erfahren hat. Herr von Rakubius stellte noch einmal die Besserung in der Lage der Landwirtschaft fest, obwohl er nicht behaupten wolle, daß für die Landwirtschaft bereits wieder die Zeiten des Glanzes herangebrochen seien. Er sei heute noch Agrarier,

aber nicht im enragirten Sinne, daß er Gewaltmaßregeln von der Regierung zur Hebung der landwirthschaftlichen Productenpreise fordere. Als solche Gewaltmaßregel müsse er den Antrag König in seiner jetzigen Gestalt bezeichnen, dessen Durchführung er als den besten Schritt zur sozialdemokratischen Staatsform betrachte. Dielem Antrage könne er nur mit der Klausel seine Zustimmung geben, daß jeder Landwirth, der nach der Annahme des Antrages König nachgewiesenermaßen noch mit Unterbilanz wirthschafte, auf dem Wege der Expropriation von seinem Besitzthum entfernt werde. Seiner Ansicht von der Besserung der landwirthschaftlichen Lage in dem beschränkten Sinne seien viele Landwirthe, aber sie wogen aus gewisser Scheu nicht, es öffentlich auszusprechen, wie er es gethan habe bei dieser besonderen Veranlassung. — Damit verurtheilt dieser aufrichtige „Agrarier“ den Terrorismus, der vom Bunde der Landwirthe gegen alle Geißt wird, die nicht in das übliche Nothgeschrei einfließen.

(Der bayerische Städtetag) beschloß einstimmig einen Protest gegen den Beschluß des Bundesraths wegen des Gehezentwurfs, betreffend die Anstellung von Militärärzten im Gemeindefienst.

(Der polnische Probst Bartsch) — übrigens Sohn eines Deutschen aus Grätz — hatte in einem Briefe an den Anwalden Gronofski die Ausfertigung eines Taufheimes auf ein deutscher Sprache geschriebenes Geheiß verweigert. Er ist dafür von dem Erzbischof Dr. von Stabilewski mit dem kanonischen Exkommunikation bestraft und beauftragt worden, davon dem „Posener Tageblatt“ Kenntniß zu geben.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 27. Juli. Der wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte frühere Gerichtssecretär Hering aus Wettin, welcher hier immer noch der Entscheidung des Kaisers harret, hatte durch seinen Verteidiger, Herrn Rechtsanwalt Staby hier das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, nachdem das Reichsgericht die eingelegte Revision verworfen hatte. Nachdem dem Gesuche stattgegeben und eine Reihe von Zeugen in Wettin vernommen sind, ist die Sache aufs Neue verworfen worden. Nun hat Hering, der sortgesetzt seine Unschuld bezeugt, das Wiederaufnahmeverfahren aufs Neue beantragt, da sich eine neue wichtige Entlastungszeugen gemeldet haben soll, die Hering um die Zeit des Mordes ganz wo anders gesehen haben will. Ob dem erneuten Gesuche stattgegeben wird, bleibt abzuwarten. — Im hiesigen Gerichtsgefängniß harret noch ein anderer Mörder Namens Leunig dem kaiserlichen Entschleiß.

Weißenfels, 27. Juli. Der Radfahrer-Sportverein hieselbst unternimmt am kommenden Sonntag früh 7 Uhr vom Restaurant „Kaffeehaus“ aus eine Dauerfahrt über Merseburg nach Leipzig und zurück über Kitz. Die Strecke beträgt 75 km. Das Endziel ist Restaurant Stadt Leipzig hier. An demselben Sonntag soll die Preisvertheilung im Bade stattfinden.

Eichstädt, 26. Juli. An dem Prinzen Max von Sachsen ist heute durch den Bischof Wahl aus Dresden in der Schützengilde die Priesterweihe vollzogen worden. Die Handlung währte 2 Stunden. Derselben wohnten bei der Vater des Prinzen Prinz Georg, die Brüder Prinzen Friedrich August, Johann Georg und Albert, die Schwestern Prinzessin Mathilde und Erzherzogin Maria Josefa, ferner der Bischof von Leonrod, das Domkapitel, die Professoren des Gymnasiums, das Offiziercorps der hiesigen Garnison, die königlichen Beamten, die städtischen Kollegien und die Jüglinge des hiesigen Klerikallernars. Die Feier schloß mit einer Ansprache des Officiars und einem Aedeum. Vom Raspi ist ein Schreiben eingetroffen. Heute Abend reisen die künftigen Herrschaften sowie Prinz Max ab. Der Letztere wird am nächsten Sonntag in der Schloßkirche seine Primizfeier halten.

Ortmann, 24. Juli. Aus Ammelsbain bei Naumburg sind in fünf Tagen zwei Personen von Kreuzottern gebissen worden. Am Donnerstag, den 16. d. M., wurde beim Hutmachen die Tochter des Herrn Seifert in den rechten Fuß gebissen. Sofort suchte der Vater die Wunde auszuwaschen und gab dem Mädchen eine tüchtige Portion Cognac zu trinken, dann fuhr er im schnellsten Galopp nach Naumburg zum Arzte, der auch sofort weitere Gegenmaßregeln traf, so daß das Mädchen am Sonnabend die Schule wieder besuchen konnte. Jetzt ist es wohl auf und nur eine kleine Wunde ist noch am Fuße sichtbar. Etwas schlimmer ist der zweite Fall verlaufen. Frau Müller aus Ammelsbain half ihrer Mutter am Montag, den 20. Juli, auf Altenhainer Flur beim Hutmachen. Plötzlich fühlte sie einen heftigen

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 27. Juli. In der Lohnbewegung befinden sich die Steinsetzer, dieselben verlangen 9 stündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnverhöhung. Ferner ist ein Streik ausgebrochen in der Maschinenfabrik von Scheller u. Schreiber deshalb, weil die Metallarbeiter eine Fabrikordnung, die ihnen nicht beliebt, unterschreiben wollten. Die Hülberger Mühle entließ 5 Mann, die sich in Fragen der Sonntagsarbeit aufzulehnen hatten. Da sich die sozialdemokratische Partei der Sache bemächtigt hat, so steht auch hier ein Ausstand zu erwarten. Die Raler wollen am 1. August in den Ausstand treten, falls ihre Forderungen: 40 Pfg. Minimal-Stundenlohn, 9 Stunden Arbeitszeit u. s. w. nicht bewilligt werden.

† Reiz, 26. Juli. In dem in der Kohlengegend 1 1/2 Stunde von hier gelegenen Orte Gladitz stiegen heute Arbeiter beim Aufgraben von Löchern zu Ehrenporzellanmitten mitten im Orte auf die schönste Torfsohle dicht unter der Erdoberfläche. — Die bornaische Pferdekrankheit fordert auch in hiesiger Gegend viel Opfer und kostet dem Reizer Viehversicherungsverein, wie man der Hall. Ztg. mitteilt, im zweiten Quartal dieses Jahres 12 000 Mk. an Entschädigung für gefallene Pferde.

† Reiz, 25. Juli. Infolge eines in hiesiger Stadt vorgekommenen Falles von Tollwuth ist die Hundesperrung auf drei Monate hier angeordnet worden.

† Koburg, 27. Juli. Das Uelch der hiesigen Strafkammer vom 13. April, durch welches der Bürgermeister Sidel aus Neustadt bei Koburg zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist von dem Reichsgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen worden. Gewerksmäßige Schlerer liegen nicht vor, höchstens Beihilfe zur Unterschlagung im Amte.

† Rochitz, 26. Juli. Die etwas geisteschwache Frau des Schneidemeisters D. hier kam nachts, als sie mittels Spiritus Klaffen fochen wollte, den Flammen zu nahe und wurde im Augenblick zur lebendigen Feuerkugel. Mit Mühe gelang es ihrem Mann, die Flammen zu erlöchen, doch ist die Vermisste nach 12 stündigen Qualen ihren Brandwunden erlegen.

† Borna, 26. Juli. Die dem Mühlenbesitzer Brauer in Böhlich gehörigen Pferde wurden gestern Vormittag in der Nähe des Bahüberganges der Bobstädter Straße schon und gingen durch. Der das Geschirr begleitende 21 Jahre alte Mähknecht Polster geriet bei dem Bemühen, die Pferde zum Stehen zu bringen, unglücklichweise unter den Wagen, wobei ihm ein Rad über den Kopf ging und den sofortigen Tod herbeiführte. Eines der Pferde mußte erlötenen Beinbruch wegen getödtet werden.

Bezahlungskriterien.

Merseburg, den 29. Juli 1896.

** Die Einrichtung, daß Telegramme auch bei den in den Zügen verkehrenden Bahnhöfen angenommen werden, ist in den Kreisen der reisenden Publikums vielfach unbekannt. Diese Telegramme sollen in der Regel mit dem der Beförderungsgebühr entsprechenden Betrag in Freimarken besetzt sein und vornehmlich durch den Briefeinwurf an dem Postwagen aufgegeben werden. Das Telegramm kann auch auf einer Postkarte geschrieben sein; es ist Sache des Absenders, es in diesem Falle deutlich als Telegramm zu bezeichnen, z. B. durch Ausschneiden der Ueberchrift „Postkarte“ und Aufschreiben des Wortes „Telegramm“; den Betrag des Poststempels von 5 Pfg. kann der Absender bei der Gebühre zu gute rechnen. Es werden auch nicht mit Freimarken besetzte Telegramme unter Besichtigung der entfallenden, thunlichst abgezählten Gebühren in barem Gelde durch das Fenster oder die Thür des Postwagens angenommen, wenn die Dauer des Aufsenftaltens dies gestattet. Die Bahnposten haben diese Telegramme der nächsten erreichbaren Reichs- oder Eisenbahn-Telegraphenanstalt zur Weiterbeförderung zu überreichen.

** In Sachen des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes der Volksschullehrer hatte die „Preuss. Lehrzeit.“ jüngst berichtet, daß bisher noch kein einziges preussisches Seminar den „Berechtigungschein“ wirklich erteilt habe, trotzdem schon seit längerer Zeit sowohl im Militär-Berordnungsblatt die Namen der sämtlichen preussischen Seminare als Ansatzen publiziert seien, die ihren Abiturienten die Berechtigung zum Dienste als „Einjährig-Freiwillige“ erteilen, und auch das Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung eine gleiche Veröffentlichung gebracht habe. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: „Die Seminare erteilen überhaupt keine Berechtigungscheine, sondern nur Ab-

gangszugnisse. Auf Grund der letzteren erteilt die bei jeder königlichen Regierung bestehende Kommission zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst den Berechtigungschein auf dessen Antrag Jedem, der das Abgangszugnis des Seminars und die sonst allgemein erforderlichen Atteststücke vorlegt. Das Verfahren ist also ganz dasselbe, wie bei allen anderen Berechtigungszeugnissen, die einen Anspruch zum einjährig-freiwilligen Dienst verleihen.“

** In einem hiesigen Gasthose sollte gestern Vormittag ein Pferd ehandelt abgeschlossen werden. Zur üblichen Probefahrt spannte man das Verkaufssobjekt auf dem Hofe vor einen geliebten Wagen und war nun so weit, um das anscheinend recht mutthige Hottchen von seiner vorthellhaftesten Seite zeigen zu können. Leider machte das Thier einen gewaltigen Strich durch die Rechnung. Beim Anfahren bäumte es plötzlich hoch auf, warf sich auf die Erde und schlug dann wieder mit den Hinterfüßen derart auf den unschuldigen Wagen los, daß die Splitter umherflogen. Der Käufer, ein hiesiger Schlossermeister aus Nauchstädt, stand starr vor Schreck dieser Scene gegenüber und bekam eine Ahnung davon, was beim Pferdekaufen ein — Reinsfall bedeutet. Aus dem Geschäft wurde unter diesen Umständen nichts. Es fragt sich nun, wer den zerschlagenen Wagen bezahlt.

** Einen Menschenanfall verursachte gestern Mittag in der Bahnhofstraße der Streit zweier Leierkastenmänner, die sich allerhand Lebenswürdigkeiten an den Kopf warfen. Dasselbe Schauspiel bot sich Nachmittags in der Naumburger Straße, wo ein total betrunkenen Mann mehreren mitleidigen Seelen, die ihn nach seiner Wohnung transportieren wollten, heftigen Widerstand entgegensetzte, bis es gelang, ihn zum großen Gaudium der lieben Straßenjugend auf einem Handwagen heim zu bugeln.

** Auf einem Grundstück an der Weisenfelder Straße war am Montag Nachmittag beim Thieren eines Dachses der über dem Feuer stehende Kottich umgefallen. Die Flammen ergriffen gierig den leicht brennbaren Stoff und sendten dicke Rauchwolken empor, die in der Nachbarschaft den Glauben erweckten, daß ein gefährlicher Brand ausgebrochen sei. Glücklicherweise gelang es, das intensive Feuer zu dämpfen, ehe es Schaden anrichten konnte.

** Im Garten des Hauses Breitestraße Nr. 7 hier trägt ein Birnbaum neben gut entwickelten Früchten frische Blüten, deren Stiele etwas länger sind, als die der ersten Blüten.

** Gestern Nachmittag entschloß auf hiesigem Markte ein Arreftant, den ein Gerichtsdiener zur Beurlaubung der ihm zudictirten Strafe aus der Behausung abgeholt hatte. Vorläufig hatte der Beamte das Nachsehen, ob aber der Entwichene sich lange der goldenen Freiheit erfreuen wird, dürfte zweifelhaft sein.

** Vor dem Klausenthor spielte sich gestern in den ersten Nachmittagsstunden zwischen polnischen Arbeitern eine Schlägerei ab, bei welcher einer der Beteiligten, der sich den Gaf seiner Kollegen und Landsleute zugezogen, ziemlich schlecht wegkam. Die brutale Mißhandlung wird voraussichtlich ein gerichtliches Nachspiel haben.

** Am Eingange zur Hälterstraße wurde gestern Vormittag ein reiterloses Hufarenpferd der 3. Escadron von einem Fleischmeister aufgehalten und, da das Thier beim Ausweichen stürzte, zum Stehen gebracht.

** Zum unglücklichen Wettbewerb. Scherzhaft und harmlose Uebertriebung im Reklamewesen, die als solche von Jedermann leicht erkannt werden können und von denen deshalb anzunehmen ist, daß sie von Niemandem ernst genommen, sind von der Verfolgung ausgeschlossen. Die von Alters her gebräuchlichen Anpreisungen „gut, billig, beste Qualität u.“ werden nicht durch das Gesetz betroffen. Verbotten sind hauptsächlich falsche Angaben, z. B. zu Fabrikpreisen.

** Zum Militärdienst der Volksschullehrer schreibt die „Preuss. Lehrzeit.“: „Bereits vor geraumer Zeit wurden im Militärverordnungsblatt die Namen der sämtlichen 114 preussischen Seminare als Ansatzen publiziert, die ihren Abiturienten die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwillige erteilen. Auch das Centralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung brachte die gleiche Veröffentlichung. Trotzdem hört man in der Praxis noch nichts von der Verwirklichung dieser Beschlüsse. Bisher hat noch kein einziges preussisches Seminar den „Berechtigungschein“ in Wirklichkeit erteilt. Worin diese auffällige Erscheinung ihre Erklärung findet, leuchtet nicht ein. Jedenfalls hat die gesamte Lehrerschaft ein lebhaftes Interesse an der endgiltigen Regelung der Militärfrage.

(Eingefandt.) Die Mittheilung in Nr. 175 d. Bl. über die Heilsarmee in Halle nöthigt

mich zu einigen Randbemerkungen im Interesse unres. Blattes und seiner Leser. Man kann weit davon entfernt sein, das Auftreten der Heilsarmee in allen Sünden zu billigen, und kann ihr dennoch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Zu dieser Gerechtigkeit gehört vor Allem die Unterscheidung zwischen dem Zweck, den die Heilsarmee verfolgt, und den Mitteln, die sie dazu anwendet. Der Zweck ist genau derselbe, den alle unsre Kirchen, Pastoren u. im Auge haben, und den unser Heiland schon seinen Jüngern zur Lebensaufgabe machte: „von nun an sollt ihr Menschen fangen“. Dabei zeichnet sich die Heilsarmee dadurch aus, daß sie mit frischem Muthe und oft bewundernswerther Selbstverleugnung es wagt, das Evangelium mitten unter die entkirchlichten Massen zu tragen. In den anderen Großstädten erwäht sich die Heilsarmee als ihr spezielles Arbeitsgebiet die allerunterste Schicht der menschlichen Gesellschaft, sie steigt direct hinein in die entsetzlichen Schlammfluthen und sucht die Verkommensten zu retten. Das brennende Mitleid mit diesen Glendestnen war der Beweggrund, der seiner Zeit den „General“ W. Booth zur Gründung der Heilsarmee trieb. Ueber diesen Mann schreibt ein namhafter englischer Journalist: „Das Geheimniß seines Erfolges ist dies: er ist ein Mann, von einer Idee, von einem centralen Gedanken wie von einer vergebenden Leidenschaft beherrscht, und diese Idee ist die brennende Liebe zu den Wimmenschen. Von seiner Kindheit an ist sein Herz voll von Sorgen für die Leiden derselben, sein Herz geht aus ihm heraus, seine ganze Seele ist beschäftigt mit der einen Frage: Wie kann ich am Besten etwas für sie thun? Wie kann ich ihnen helfen? Wie kann ich am Besten etwas Licht, Wärme, Liebe, Freude in diese kalten, verfinsterten, bejammernden Herzen hineinbringen?“ — An der Emporhebung der Tiefst- gelunkenen arbeitet W. Booth nach dem Grundsatze: „Wir glauben an die Erlösungsfähigkeit jeder Seele. Die Gefallenen glauben an Niemand mehr, am wenigsten an sich selbst; so müssen wir ihnen zeigen, daß wir für sie glauben haben. Jeder Mensch erwartet von ihnen, daß sie schlecht sind, wir erwarten, daß sie gut werden. Bisher hatten sie nur Genossen ihrer Schande, die sie verdarben, hier finden sie Freunde voll christlicher Liebe — und das hilft!“ — Wenn ein Mann durch solche Kraft der Liebe und des Vertrauens Tausende von Männern und Frauen vieler Länder dazu begeistert, daß sie ihre freie Zeit und Kraft selbstlos und opferfreudig in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen, dann stellt sich derjenige kein gutes Zeugniß aus, die für solches Thun nur ein spöttisches Lächeln und wohlfeilen Hohn übrig hat. — In ihren Versammlungen predigt die Heilsarmee das lautere biblische Evangelium. Wenn dabei die Art der Predigt zu methodisch ist, und wenn die eigenthümlichen äußerlichen Formen, durch welche die Heilsarmee die religiös Gleichgültigen unter den Schall des Evangeliums zu bringen sucht, mit der Würde der Religion zu kontrastiren scheinen, mit dem wollen wir nicht streiten; aber ein vorurtheils- loses, eingehendes Studium der Heilsarmee wird ihm — trotz allem bleibenden Widerpruch — zuletzt den Auspruch abnöthigen: „Respekt vor der Heils- armee!“ Wornhat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 27. Juli. Für den Zimmermeister H. in Söhsten haben vergangene Woche verschiedene Geschirre Kall vom Bahnhof Pegau. Leicht hätte die Fahrt für den H. und den Guts- besitzer Sch. aus Tornau verhängnißvoll werden können. Die Pferde ihres Geschirres gingen durch und die auf dem Wagen stehenden genannten Herren wurden von demselben herabgeschleudert, ohne jedoch merkwürdigen Schaden genommen zu haben. — In Bibles beging am Sonntag der Gesangverein sein Stiftungsfest, bestehend in Concert und Ball. — Zum jüngst gemeldeten Brande in Eckdorf wird noch berichtet, daß es bios der schnell herbeigeeilten Röhner Löschmannschaft und ihrer Spritze zu verdanken ist, daß nicht auch die aus Fachwerk bestehenden Gebäude des Nachbarn ein Opfer des Elements wurden. (A. S.)

§ Wücheln, 27. Juli. Bei dem 9 Uhr 6 Min. hier eintreffenden Zuge legte sich vor Eintreffen desselben unweit Bülfendorf ein bis jetzt unbekannter Mann auf die Schienen. Glücklicher Weise wurde derselbe noch rechtzeitig vom Führer der Locomotive bemerkt und der Zug zum Stehen gebracht. Der Lebensmüde mußte mit Gewalt von den Schienen entfernt werden.

§ Querfurt, 27. Juli. Der königliche Regierungspräsident erklärt eine Bekanntmachung, betreffend die Vereidigung der Barren des § 100 e der Gewerbeordnung an die Barbier, Friseur- und Heilgehülfs-Annahme zu Querfurt.

Das Concert des Leipziger Soliquartetts „Wendels-
sohn“, welches am vorigen Sonnabend im Kurhaus zu
Dürrenberg stattfand, zeigte in erfreulicher Weise, was
Himmelsbegabe, ihrer Aufgabe eingetragene obliegende
Sänger unter kunstverständiger Leitung zu leisten im Stande
sind. — Sowohl Klang und Schwingung der einzelnen
Stimmen als auch das gegenseitige Verhältniß derselben
im Quartett befriedigten in hohem Maße, wie andererseits
in Bezug auf Dynamik und feine Schattierung der Vortrag-
weise zu wünschen übrig ließ. Für die Vermeidung der
Eintönigkeit war, abgesehen von einem angemessenen Wechsel
zwischen ernstem und heiterem — nicht etwa zwieseltig
sondern — Gesängen, aufs Beste gesorgt durch Schob, die
Theils von einem Mitglied des Vereins, Herrn Schobold,
Theils von dem Pianofortisten des Vereins, Herrn Schobold,
geführt wurden. Erstere brachte in dem zweiten Quartett
Schumann und in dem schließlichen Quartett von Wagner einen
vorzüglichen Vortrag zur Geltung, markig und würdig in der Fülle
und Mittelstärke, in der Höhe von baritonähnlicher Klangfarbe.
Der wohlbediente stämmige Bass veranlaßte den Sänger
zu der höchst dankenswerthen Zugabe einer trefflichen
neueren Composition des Baumbach'schen Lacrymae Christi,
dessen wunderbarer überer Harmonik gewarig musikalisch
sein Ausdruck ist. Fräulein Humor gab eine musterhafte
über einen stimmungsvollen, in jeder Lage angenehm an-
sprechenden Gesang; sie wurde den Aufmerksamkeiten des
vorherrschenden Gesanges („Kunst du das Land“ aus Wagner
von Thomas) ebenso gerecht wie dem gemüthvollsten Ton des
reizenden Liedes „Mein Stübchen“ von Böke, während die
besitzt technische Schulung in den Läufen, Coloraturen und
Firmen des italienisch gelungenen Bravour-Walzers L'Allegro
von Gabaglio den jugendlichen Sängerin ebenso Ehre machte
wie ihrer reifen Begleitung, Frau E. Baumann vom
Stadttheater in Leipzig. Auch hier war die Sängerin mit
erkenntnis des Publikums bedacht, welche die Sängerin mit
dem Vortrag des allerliebsten Liedes von der franten Kuppe
vergielt. Wir glauben nicht fehlerhaft in der Annahme,
dass die madere kleine Künstlerin und ihr Dirigent, Herr
Kapellmeister Dreßler, allen Erscheinenden einen kaum erwarteten
Erfolg und seinen Genuss bereitet hat, und nur ungern
erwähnen wir den einzigen munden Punkt des Concertes:
die Zahl der Gesungenen und nicht im unabhänderen Ver-
hältniß zur Höhe des Gehörten, und der „Königin“ Kupp,
den die singenden Mäße davon trugen, dürfte die höchste kaum
zu einer Wiederholung ihres Bestandes in Bad Dürrenberg
reichen.

Vor 30 Jahren.

Chronik des deutschen Krieges von 1866.
29. Juli. Die Truppen des Großherzogs von
Mecklenburg haben bei Subotitten mit dem
Bayer ein Gefecht, in welchem sie über 200 Mann
zu Gefangenen machen.

Die Weiningen Regierung wird durch Preußen
davon verständigt, daß die Aufnahme des Herzogs-
thums in den norddeutschen Bund sofort gelassen
können, wenn der Herzog Bernhard zu Gunsten
seines Sohnes abdanken wolle. Aus Württemberg
erscheinen in Nidolsdorf der Prinz Friedrich
und der Minister von Barmhiller, ohne jedoch vom Könige,
der sich eben zur Abreise anschickt, empfangen zu
werden. Graf Bismarck zeigt seinem Stellvertreter
in Berlin, dem Baron Werther, an, daß Preußen
der Berufung eines Congresses nur zugestimmt
vermöge, wenn ihm im Voraus seine schwer erkaufte
Vorteile sichergestellt würden.

Vermischtes.

* (Ueber das entsetzliche Verbrechen des
Berliner Schmiedegesellen Bieste) haben wir
bereits in der gestrigen Ausgabe berichtet. Jetzt liegen
folgende nähere Nachrichten vor: Eine Wutthat, wie sie in
der Kriminalgeschichte bisher kaum zu bezeichnen gewesen
ist, hat sich in Berlin im Hause Marienstraße 15, ereignet.
Der 46 Jahre alte Schmiedegeselle Otto Bieste hat vier
Personen in der unheimlichsten Weise mit einem Messer
getödtet und selbst durch einen Stich in die Brust,
Anschüssen des Halses und Zerhauen der Gekörne ge-
stirbt. Die vier Opfer des Verbrechen sind: Frau Emilie
Schmidt, geborene Bogt, 43 Jahre alt, die Wittin des
Bieste, die mit diesem in Concubinats lehte, Luise Schmidt,
24 Jahre alt, die Tochter, Mutter eines 1 1/2 Jahre alten
Kindes, Otto Albert Bogt, der 7jährige Sohn der Wittve
Schmidt, nach dem Tode ihres Mannes im Concubinats mit
Bieste geboren, und Emilie Schmidt, 1 1/2 Jahre alt, die
inzwischen Tochter der 24-jährigen Luise Schmidt. Bieste
und der 7-jährige Knabe Otto sind ihren Verletzungen er-
legen. Als Motiv der vorzüglich geplanten That muß
Rachdurst und rasende Eifersucht angesehen werden. Am
Sonnabend hatte Frau Schmidt mit dem siebenjährigen
Otto einen Ausflug nach Wannsee unternommen; sie kehrte
erst 2 1/2 Uhr Morgens zurück. Bieste war während, daß
man ihn nicht mitgenommen hatte; er trank reichlich
Schnaps und begann zu toben. Bald nachdem Frau
Schmidt heimgekehrt war, kam es zu einem ärgerlichen Aus-
tritt, denn wurde es wieder ruhig. Kurz nach 4 Uhr
Morgens hörten die Hausbewohner geländes Hilferufen
aus der Schmidt'schen Wohnung. Als man dort nach dem
Rechten sehen wollte, fand man die Thür verschlossen und
erhielt keinen Einlass. Nach kurzem Zaudern wurde die
Thür eingeschlagen. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den
Eintretenden: Frau Schmidt, ihre Tochter Luise und die
beiden 7 und 1 1/2 Jahre alten Kinder lagen blutend
in ihrem Bett; sie waren der Kaiserin des Bieste zum
Opfer gefallen. Im Zimmer lagte Bieste umher, ein
großes Schächermesser in der Hand. Bei dem Ein-
dringen der Hausbewohner aber wickelte sie der juchzende
Schlachter des Dramas ab. Als Bieste sah, daß er über-
wältigt werden sollte, stürzte er hinaus auf den Hof. Das
Messer, mit dem er seine Opfer abgeschlachtet hatte, warf
er weg und ergriff dafür ein zweites, das er ebenfalls zur
Hand geholt hatte. Dieses hielt er sich dranhin in die
Brust und schloß sich damit von oben bis unten den
Wund auf. Die Eingeweide, die herausströmten, ergriff
er mit der linken Hand, trennte sie mit der rechten Hand
durch einen Schnitt ab und warf sie von sich, dann
brach er bemühtlos zusammen. Mehrere Frauen, welche,
von dem Lärm herbeigelaufen, näher traten, wurden ohne

müdig angefaßt des furchtbaren Anblicks. Auf Anordnung
der Polizei wurden fünf Nidliche Krankenwagen herbeigeführt;
mittels derselben erfolgte die Ueberführung nach dem
Krankenhanse am Friedrichsplatz. Bieste starb bald nach
seiner Entlieferung; mehrere Stunden später wurde der
leine Otto von seinen Aualen erlöst. — Frau Schmidt
hat zwölf bewundliche Stiche bekommen. Sie ist am
Schwersten verwundet; noch Sonntag Abend glänzte man,
daß auch sie die Nacht kaum erliden werde. Am Montag
ist jedoch, obwohl die Nacht kaum erliden wurde, wenig ge-
fährlich, eine merkwürdige Besserung in ihrem Allgemein-
befinden eingetreten. Mit Rücksicht hierauf hat man ihre
sich erlauben können, eine Portion zu schreiben, mit der
Bitte an den Hausarzt, für ein anständiges Begräbniß
des Bieste Sorge zu tragen. — Weiter wird noch gemeldet,
Bieste hatte sich bereits vor acht Tagen einen Revolver
verschafft in der Absicht, die Wutthat auszuführen. Es
acht dies am folgenden Freitag hervor, die er am
Freitag in einer Schmitt'schen Wache; am Sonntag
früh wird Berlin für Einwohner weniger haben, eigentlich
schon gefehert, aber ich habe die Zeit verschlafen.

* (Eisenbahnunglück.) Bombay, 27. Juli. Im
Deltah fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnen statt.
50 Personen wurden getödtet, eine große Anzahl ver-
wundet.

* (Zwei Radfahrer.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Zwei Radfahrer.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

* (Die Stadt Wlaga.) Brüder, wollen bei Ballack
in Bayern das Bagelsteck überlassen. Einer wurde von
einem heran kommenden Zuge erfasst und getödtet.

wieder aufgenommen. Die Beweisaufnahme in Gegenwart
von über 300 Zeugen ergab die Schuld der Angeklagten
unverkennbar. Jeder der beiden wurde zu 15 Jahren
Zuchthaus verurtheilt.

Verkehrsverhandlungen.

— Dessau, 23. Juli. Der 20-jährige Schriftsteller
Gugl Weigelt wurde von Sachverständigen wegen Dieb-
stahls bezw. Betrugens durch 8 Tagen Gefängnis
verurtheilt. Er arbeitete früher in der Druckerei
„Wolfsblatts“, dann in der Druckerei der „Landeszeitung“.
Ende April wurde ihm dort gefänglich. Da wurde noch
in letzten Tagen ein Cirkular gelehrt, in welchem die ständige
Verzehrung der konstanten Partei ihre Parteigenossen
um Entnahme von Mitgliedscheinen im Betrage von 10 Mk.
zur Unterfertigung der Landeszeitung bat. Weigelt über-
schickte einen Abzug von diesem Rundschreiben an das
Wolfsblatt, wo es von einem Hülfsarbeiter der Expedition
unter Warnung angenommen wurde, die Weigelt aber
nicht beachtete. Das Wolfsblatt hat das Cirkular ver-
öffentlicht. Staatsanwalt und Gericht erkannten die Ge-
weissigkeit des Diebstahls an, doch mußte der Betrugens-
bruch bestrast werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Revolution in Cuba hat trotz ihrer langen
Dauer nicht den Klavir hervorgerufen, die der, welcher
jetzt auf dem Gebiete der Damen-Mode kommt. Man denkt
nur an die höchsten Uebergang von den weiten zu den
engen Mänteln. Jede Dame, die auf das prompteste von
allen Modenveränderungen unterrichtet sein will, abonniert
sich auf die **Modenwelt oder Wäcker. Frauen-Feitung.**
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter
entgegen.

In die reizvolle Umgebung eines Sommeraufenthaltes
besuchen die herrlichen Bilder der hohen zur Ausgabe gelangten
ersten Ausgaben der **„Großen Modenwelt“** mit hundert
früherer Biquette, Berlin, John Henry Schwertner, Berlin
W. 35. Gleich in dem das Titelblatt stierenden Damen-
Globe und mehr noch in den größeren Moden-Geschichten,
hervorragend aber in der abschließenden Gänge (Kleid
aus Wolle und Stoff) zu bewundernswürdiger Veran-
staltung. Das herrliche, meistfräuliche Moden-Corridor,
die große Paraden-Beilage, der doppelte Schmitt-
anderer gezeichnete diese Nummer ganz besonders aus. Der
Abonnementspreis für „Große Modenwelt“ mit hundert
früherer Biquette beträgt trotz dieser Biquette nur 1 Mark
vierteljährlich. Abonnements durch alle Buchhandlungen und
die Post. Gratis-Probennummer durch erstere und durch
den Verlag: John Henry Schwertner, Berlin W. 35.

Moderne Hausfrauen. Eine geistreiche, aber
wirthschaftliche Dame charakterisirt die vorgenannte mo-
derne Frauen treffend wie folgt: Sie glauben geistig bebend
zu sein, weil sie den Waschlappent verabschiedet. Nun ist
es zwar, wenn man sich auch geistig fortbilden will, nicht
leicht, die Wirthschaft in allen Ecken zu führen und, 23.
jedes Waschlappent im Hause anzusehen. Ein gutes Hilfs-
mittel in diesem Dilemma bietet jedoch das eben erwähnte
Heft 21 der **„Wiener Mode“**, das, abgesehen von den
reizenden Blouzen und Jäckchen-Modern, 70 Stücke einer
vornehmen, bürgerlichen Wäscheausstattung enthält und zwar
Leib-, Tisch-, Bett- und Kinder-Wäsche sammt den entsprechenden
Schmiedzeichnungen. Außerdem enthält die Abonnenten-Schmitte
auch noch gratis in der Schmitt'schen Abtheilung der „Wiener
Mode“, Wien, Wienstraße.

Wesens-Verichte.

Halle, 28. Juli.
Brotte mit Aufschlag der Wassergebühr: für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 147.—152 Mk., feinstes mährischer Beer
Weiz, Brauweizen 149.—160 Mk.,
Koggen, ruhig, 120.—128 Mk., fremder billiger.
Gerste, Braun-, ohne Handel, feinste bis — Markt,
Futter 110.—120 Mk.
Kasern, ruhig, 131.—140 Mk.
Mais, amerikanischer Weizen, 95.—97 Mk., Donau-
mais 10.—120 Mk.
Rohwolle, 180.—187 Mk., Röhren —, Markt, Erbsen
Victoria, ohne Handel.
Brotte für 100 kg netto.
Kammeln, ausfall, Sad, bis 42 Mk., Stärke, einfall,
Kasern, fallsche prima Weizen, 82.50—84.50 Mk., nach
Qualität bezahlt. Weizenstärke, einfall, 23, bis
83 Mk., Ninsen —, Markt, Roggen —, Markt,
Rohw., gran., —, Markt.
Futterartikel: Futter 112.00—113.00 Mk.,
Koggen 8.50 bis 9.50 Mk., Weizenstärke
8.50—9.00 Mk., Erbsenstärke 8.50—9.00 Mk.,
Kasern, hell, 9.00—9.50 Mk., buntes 8.00—8.75
Mk., Delfin 9.00—9.50 Mk.
Mais 26.50 bis 27.50 Mk., Röhren 46.00 Mk.,
Petroleum 22.25 Mk., Colard 0.82/80 12.25 Mk.,
Spiritus, 10.00 Liter-Prop., still, Kartoffel mit 60
Mk., Verbrauchsabgabe —, Markt, mit 70 Mk. Verbrauchs-
abgabe 35.00 Mk., Ninsen —, Markt.
Weizenmehl 0/1 brutto incl. Sad 22.00—23.00 Mk.
Koggenmehl 0/1 brutto incl. Sad 17.00—18.00 Mk.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Mittwoch Abend
auf allgemeines Verlangen unbedingt
lehtes großes Concert
der **Original-Steirischen Jodler-Sänger-**
Gesellschaft Roller aus Graz.
Einstieft fest.
Freundlichkeit ladet ein

Freitag, Besiter.
Bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger
im Saale.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Schmerz am rechten Fuße. Schnell entfernte sie Pantoffel und Stumpf und sah nun eine bereits angeschwollene und dunkelgefärbte Stelle. Sofortiges Auslaugen und später reichlicher Genuß von Cognac befestigte die erste Befahr. Auch hier konnte Herr Dr. Wolf in Naumburg bald weitere ärztliche Hilfe beschaffen, so daß sich nun Frau Müller außer Lebensgefahr befindet. Eigentümlich ist es, daß beide Personen fast an derselben Fußstelle gequält wurden. In beiden Fällen scheint der Biß keine größeren Blutgefäße getroffen zu haben. Wenn sich die Leute nur daran gewöhnen wollten, richtiges Schuhwerk zu tragen, wenn sie an Orte gehen, wo das gefährliche Reptil sich aufhält, dann würde mancher Unfall vermieden werden.

† Waizen, 25. Juli. In Ober-Lüneville starb infolge Blutvergiftung der 18jährige Pflegesohn des Gastwirthes Brüdner. Am die vom Genuße von Heidelbeeren herrührenden blauen Flecken an den Lippen zu erkennen, benutzte er den Schwefel eines brennenden Streichholzes und zog sich dabei, da er eine offene Wunde mit berührte, die Blutvergiftung zu, die seinen Tod herbeiführte.

† Leipzig, 26. Juli. Die am 1. April 1897 neu zu bildenden Bataillone werden nach jetzt getroffener Entscheidung wie folgt untergebracht: Regimentsstab und 1. Bataillon in Dresden, 2. Bataillon in Königsberg; Regimentsstab und 1. Bataillon in Rammes, 2. Bataillon in Zittau; Regimentsstab und 1. Bataillon in Leipzig, 2. Bataillon in Weidau. Darüber wird das 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 139 von Weidau nach Döbeln verlegt. Die Nummern der drei neuen Regimenter sind noch nicht bestimmt.

† Wäbeln, 23. Juli. Während der Uebung des 139. Regiments ist hier ein Soldat vom Hirschlag betroffen worden. Er verstarb kurz darauf im hiesigen Garnisonlazareth.

† Wäbeln, 25. Juli. In der hiesigen Waldung sind über 300 Stück der für die landwirthschaftlichen und forstlichen Betriebe so ungemein schädlichen Kormen aufgefunden worden. Hauptsächlich bleibt der Föll vereinzelt, da man mit aller Energie die Ausbreitung des gefährlichen Insektes bei Zeiten hintertreibt.

† Leipzig, 24. Juli. Ein großer öffentlicher Park soll auf den Parksteinen angelegt werden. Die Leipziger Immobilien-Gesellschaft ist im Auftrage mehrerer in Leipzig ansässiger und all-Johannischer in Wilmannsordt wohnender Herren mit den Besitzern der ca. 170000 Quadratmeter großen Parkweiden, die sich links vom Wilmannsordter Wege — vom Gemeindegarten bis zur Wilmannsordter Flurgrenze — hinzuziehen in Kaufverhandlungen getreten, die in diesen Tagen ihren Abschluß finden werden. Der Park soll eine reizende Anlage erhalten mit Baumwerk, Bienen, Wasserbau etc. und soll dem öffentlichen Besuche übergeben werden. Wir erhalten denn zwei Parkanlagen im Osten unserer Stadt, denn bekanntlich legt der Rath mit einem Kostenaufwande von 71000 Mk. einen großen Volkspark auf Gutzberg für an.

† Gräfenhainichen, 26. Juli. Anlässlich des 150jährigen Jubiläums der hiesigen Schützen-Gilde hat der Kaiser durch den Landrath Dr.

Fehr. von Bodenhausen der Gilde ein Ehrengehelt überreichten lassen. Es ist ein 10 cm breites goldenes Bruststück, das im Hochrelief den Schützenadel darstellt, über dem die preussische Königskrone schwebt; das Schild ist mit der Krone des Hohenzollernordens umrahmt und trägt die fein gravirte Umschrift: „Wilhelm II., König von Preußen, der Schützen-Gilde zu Gräfenhainichen 1896.“ Das Schildchen hängt an einem seidenen Bande und soll, seiner Bestimmung gemäß, vom jedesmaligen Schützenkönig getragen werden.

Vermischt.

* (Eine heitere Geschichte,) die den Vorgang hat, wie sich ein Mann, der sich für die Kunst der Photographie interessiert, in der Nähe von Braunschweig. Ein hiesiger Landmann der dortigen Gegend unternimmt eine Bildaufnahmefahrt und bittet seine Gattin, ihn bei seiner Rückkehr vom Zuge abholen. Die Frau erfüllt natürlich den Wunsch ihres Gemahls mit Freuden und begibt sich zur Zeit, da der Zug mit ihrem Gatten wieder eintreffen muß, an den Bahnhof. Vom Zuge ist noch nichts zu sehen, sie beschließt daher, ihm auf dem Geleise entgegenzugehen; offenbar ist ihr der Zweck eines Bildnisses noch nicht bekannt geworden. Gedrückt durch den Zug heran. Der Lokomotivführer lacht durchs Fenster. Winken u. s. w. die Frau zum Verlassen des Bahndammes zu bewegen, aber vergeblich, die Frau weicht und wankt nicht. Glücklicherweise gelang es ihm, rechtzeitig den Zug nahe vor der Frau zum Stehen zu bringen. Den deutschen Vorkellungen des Beamten legt die brave Frau keinen großen Werth bei; ruhig entgegnet sie vielmehr: „Ich will mich Mann abgeben“ und dabei hielt sie. Der Beamte trat seinen Ohren laun. „Den können Sie hier nicht abgeben“, erwidert er, nachdem er die sonderbare Absicht begriffen hat. „Ja, ja, vor id fe“ jubelt plötzlich die Frau auf, als sie die wohlbekannten Züge ihres Gatten in der Fensteröffnung eines Waggon's erkennen sieht. Der Beamte sieht endlich ein, daß Neben hier verzeihlich ist, springt von der Lokomotive ab und entfernt mit Gemut die Frau vom Bahnhof, worauf der Zug seine Fahrt fortsetzt.

(Sommer in der Provinz) Eine Schilderung aus dem Hofe wird in der „R. Fr. Z.“ eine Schilderung aus dem Hofe, der über die Härte und Strenge nach verurtheilt und dem einfachen Auffassungen gelitten Erziehung entsagene“ junge Jar ist veridlich äußerst liebenswürdig und durchaus nicht zur Einflankeit geneigt. Er lebt namentlich auch das militärische Leben, sowie die Schaulustigen der Parade, des Wanders und dergleichen. In seiner Regierungstätigkeit ist er äußerst gewissenhaft, nicht alle Aktenstücke, durchrecht aber niemals die Entschiedenheiten der Minister, sondern wenn diese laagen: „So war es unter dem hiesigen Kaiser!“ Der Einfluss seiner Mutter ist daher auch sehr groß. Die regierende Kaiserin hat als Deutsche viele Vorurtheile zu bekämpfen. Gatte und Gattin sind jedoch viel — fast unausgesprochen bestimmen. Man sieht die Kaiserin selbst im Arbeitslohn ihres Gemahls, sie sitzt launlos, um ihn nicht zu ärgern, und bleibt still in seiner Nähe. Diefers kommen Minister herbei. Die Kaiserin will sich erheben. „Weiß doch, das, Du hörst und nicht.“ Die Kaiserin wird ruhig weiter, während die Erzählung Vortrag hält. Wilson II. hat bisher nur im milden Sinne seine Herrschaftspflicht geübt. Er hat auch den Willkürlichen die Willkür, sich dem Thron zu nähern, erleidigt. Die Glückwünsche, die er zu seiner Thronbesteigung erhielt, beantwortete er alle persönlich; einzelne derselben enthalten Vorwürfe, Regierungsprogramme, die gegen die bisher herrschende Richtung polemischen. „Was für ein!“ meinte man in der Umgebung des Kaisers, „Was für ein!“ erwiderte dieser, „ich will nicht, daß sie behindert werden.“ Wankhaft pläzt er hier und da auch seine Minister zu beeinflussen. „Aber diesen Vorfall soll man mit auch in Zukunft berichten, wenn neue Entscheidungen nötig werden.“ „Darüber will ich alles lesen.“ Solch ein Befehl genügt, um ein feindseliges Vorgehen gegen diese und jene Person hintanzuhalten. Der Kaiser sucht sich aber alles zu orientieren, er liest alle Zeitungen; er liest, was ihm in der Presse vorkommt, als sein Vater es war, obwohl der russische Reich, diese

und jene Seite der öffentlichen Diskussion vollständig zu entscheiden, manchen Vorfall seinem Sinne entzogen. * (Seelenverkäufer.) Was Machen wird geschrieben: Da es in letzter Zeit wiederholt vorkommen ist, daß hier und in mehreren preussischen Grenzbezirken junge Leute Werber für die Fremdenlegion und für Afrika in die Hände gerathen sind, verdoppelte die Kriminalpolizei ihre Aufmerksamkeit. Einer der für Afrika werbenden Seelenverkäufer ist bereits in einer hiesigen Gerberge verhaftet worden. Der Brautjungfer Vater, bei einer fremden Nacht in das Haus eingedrungen, ist trotz aller Warnungen groß. Am Sonnabend erschien auf der Redaction eines hiesigen Blattes ein junger Mann, der im Herbst in Straßburg eintreten soll, und fragt nach dem Agenten für die Fremdenlegion, dessen nähere Adresse er verloren habe. Er wurde energisch zurückgewiesen, hatte dafür aber nur ein bedeutungsloses Machen.

G. (Aus Wiesbaden.) 26. Juli. Am 1. August wird die Fach-Gewerbe-Ausstellung für das Gebiet von Rheinhessen im schönen Eßeln unter der Leitung des hiesigen Stadtraths im hiesigen Kerkerhof, eröffnet. Gleichzeitig wird in Wiesbaden im August der Bund deutscher Gewerbetreibender und Hauptversammlung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften tagen. Das Ausstellungsterrain umfaßt 80000 qm. Die Haupthalle über 12000 qm. Mehr als 400 Firmen aus Deutschland, auch aus England und Rußland werden ausstellen. Die einzelnen Gebäude sind von schönen Gartenanlagen, die ein Bild darbieten, umgeben. Populonen, Farnwälder, elektrische Beleuchtung sind vorgesehen. Unter den Ausstellern sind alle Gewerbe vertreten. Alle technischen Errungenschaften, die dem Hotel- und Wirtschaftswesen zu gute kommen, werden hier prächtig veranschaulicht. Daß es an Bierauschänteln, an Wein- Apfelwein- und Schaumweinhandlungen nicht fehlt, ist selbstverständlich. Die Ausstellungsbauten sind mit kunstlichen Bäumen, die in reichem Flugschmuck prangen, getönt und von einem feinen Geruch erfüllt. Die Anlagen sind umgeben, während im Hintergrunde die wolkenhimmeln grünen Wälderlandschaft des Rheingebirges dem entzückenden Landschaftsbilde einen stimmungsvollen Abschluß geben.

Haus- und Landwirtschaft.

† Behandlung des Fleisches im Sommer. Nichts ist in der wärmeren Jahreszeit zahlreicher Verderben ausgesetzt, als frisches Fleisch und vor allem das am wenigsten haltbare Schweinefleisch. Wo es nun darauf ankommt, dieses 8-10 Tage frisch zu erhalten, ist die folgende Art und Weise zu empfehlen, die dem fleischliche Feinerlei Nährstoffe entzieht. Das Stück Fleisch wird glatt zurechtgeschnitten (lose anhängende kleine Fetzen müssen abgetrennt und sofort verbraucht werden), mit einem Wischloden durchgesehen und nur 10 Minuten in kochendem kochendem Wasser gehalten, dann rasch mit einer Mischung von wenig Salpeter, Jodur und Mann überrollt eingerieben, in trockene Kleie gewickelt und luftig aufgehängt. Durch das Einhängen des Fleisches in das kochende Wasser schließen sich die Poren, während durch das Einreiben und Wenden in Kleie eine Kruste gebildet wird, welche die Luft abhält. Will man es gebrauchen, muß man die Kleie mit lauwarmem Wasser gut abwaschen, auch braucht man das Fleisch gar nicht abwaschen, nur sehr wenig anzufalsen. Es wird ganz wie frisches Fleisch behandelt.

† Behandlung der Butter. Butter soll man im Sommer, zumal wenn keine feinen Küchengebäckräume hat, nicht allzu reichlich vorrätig halten, sie verliert an heißen Tagen leicht den Wohlgeschmack, denn die Wärme befördert die rasche Entzweiung von Milch, resp. Butterfäure und läßt so den unangenehm Geruch entstehen. Um dies möglichst zu vermeiden, empfiehlt sich ein gutes Durchgesehen der Butter mit Salzsäuremutter (ein Liter Salpeter, zwei Oramm Salzsäure). Dann theilt man die Butter in nicht zu große Theile, schätzt diese einzeln in Pergamentpapier, das mit Salzsäurelösung durchdränkt ist, und legt sie in einen vorher ausgeföhneten Eintopf. Man stellt ihn in ein Gefäß mit kaltem, oftmals zu erneuerndem Wasser, überbindet ihn mit Waffeln, der in langen Enden in das Wasser reicht, und stellt den Topf an einen kühlen Ort, möglichst in Zugluft. Auf diese Weise kann man Butter frisch erhalten.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Substitut gegenüber der Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft unser gutes Groteschen. Um seine Bestattung bittet die Familie Röhle. Weisburg, den 28. Juli 1896. Die Beerdigung findet Freitag Vormittag 10 Uhr statt.

Amiliches.

Belanntmachung.
Nachdem die Maul- und Rauschenkrankheit in dem Amtsbezirk Frankleben erschienen ist, werden die durch dieselbige Belanntmachung vom 23. April d. J. angeordneten Ausnahmemaßregeln für den Amtsbezirk Frankleben wieder aufgegeben. Weisburg, den 27. Juli 1896. Der Königlich Landrath Weisbach.

Belanntmachung.
Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuer-Kasse falligen Steuern, sowie auch das Schmalgeld pro Juli, August und September bis zum 16. August cr. eingezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Steuern sofort mit der klagensfähigen Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden. Weisburg, den 27. Juli 1896. Der Magistrat.

Belanntmachung.

Den Bewohnern der hiesigen Stadt, welche bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät hier versichert sind, wird bekannt gemacht, daß die Familien-Beiträge des Jahres 1896 pro 1. Juli ab, sowie die Mobilien-Beiträge des Jahres 1896 pro 1. Juli ab, nach acht Rechten vom Beitragsverhältniß binnen 14 Tagen an die unterzeichnete Kasse zu zahlen sind. Nach Ablauf dieser Frist muß gegen die Steuern sofort mit der klagensfähigen Beitreibung vorgegangen werden. Weisburg, den 27. Juli 1896. Stadt-Steuers-Kasse.

Versteigerung.

Mittwoch den 29. Juli cr., vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Schützenhause hieselbst freiwillig:
3 Mille Cigaretten öffentlich gegen Baarzahlung. Weisburg, den 27. Juli 1896. Meyer, Gerichts-Vollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 30. Juli cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Wäbener Feldmark an Ort und Stelle circa 9 Morgen Hafer öffentlich gegen Baarzahlung. Commenciert in der Gutsirthschaft zu Wäbelen. Weisburg, den 25. Juli 1896. Meyer, Gerichts-Vollzieher.
Erste Etage mit Balkon und Garten per 1. October cr. zu vermieten. Rentner Wilmarsdorferstraße.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, versteigere ich im Casino hier:
1 Pianino, 1 Nähmaschine, 2 vollkändige Betten m. Matratzen, mehrere Sophas, Tische, Schränke, Spiegel, Bilder, 2 Damenstühle, 1 Servante u. s. w.; ferner 1 Partie Leder, als: 5 Kerosinleuchte, 9 Kopskühle, 3 Paar Pantoffelblätter, 1 Paar Waschleder, 1 Paar Socken, 1 Paar Corset, 1 Paar Handschuhe, Vorderhülle etc. Weisburg, den 27. Juli 1896. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, versteigere ich im Schmidt'schen Gasthause zu Weisbach verschiedene dort eingestellte Möbel. Weisburg, den 28. Juli 1896. Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Versteigerung.

Donnerstag den 30. d. M., abends 7 Uhr, soll ca. 1 Morgen Gerste auf dem Halme (am Rothenbüchelrain gelegen) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Commenciert am Demschhof Langhölzer Str. Götzke, Fürstlicher.

Obst-Verpachtung.

Die Obst- und Baumverpachtung der Gemeinde Weisbach soll Sonnabend des 1. August cr., nachmittags 6 1/2 Uhr, im Schmidt'schen Gasthause gegen baare Zahlung verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Kaufe.

In Frankleben ein Grundstück, welches sich für geschäftliche Zwecke eignet und an der Fahrstraße nächst Mitte des Ortes gelegen ist. Etwas Garten erünscht doch nicht unbedingt notwendig. Werthe Offerten mit Preisangabe unter C. D. 100 postlagernd Weisburg.

Klee-Verkauf.

Donnerstag den 30. d. M., Nachmittags 5 Uhr, soll eine Partie Klee Luzern-Klee auf dem früher Rudolph'schen Grundstück (Weinberg) meistbietend verkauft werden. Die Friedrichs-Commission.

Ein Stamm Zwerghühner.

(4 Hühner, 1 Hahn) sind zu verkaufen. Venenion Nr. 16.

Neue Speisekartoffeln.

Ed. Klaus. Neue Kartoffeln, 2 Qtr. 15 Pf., verkauft C. Ehrentraut, gr. Ritterstr. 19.



Herrschafftliche Wohnung
Kl. Ritterstrasse 2b
 hat zu vermieten
Baumeister Paul Quersurth,
 Galleische Straße 15.
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Badestube
 zu vermieten und 1. October zu beziehen
Muenstrasse 13.

Gotthardtstrasse 10
 2. Etage zum 1. October zu beziehen.
 Ein Logis von Stud., 2 Kammern, Küche,
 Badestube zum 1. October zu beziehen
Oberaltenburg 11.
 Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube
 ist zu vermieten
Karlstrasse 3, parterre.
 Ein möblirtes Zimmer mit Schlafstube
 an einen oder zwei Herren zu vermieten
Unteraltenburg 42.

Schlafstube offen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Eine möbl. Wohnung mit Schlafstube
 wird in der Nähe der Post gesucht. Briefen
 unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl. erb.



Keine Kasse ohne
Dr. Gieseler's Salicyl a 10 Pf.
 schickt 10 Pfd. eingemachte Früchte gegen
 Schimmel. Recepte gratis von: **Otto**
Peckolt.

A. Günther
Markt 17,
 empfiehlt große Auswahl in
Leinwand, Zeitheng,
Röperfaun, Julett, Bett-
federn, sowie fertige Wäsche
 zu billigen Preisen.

Neue saure Gurken
 empfiehlt
C. Tauch,
 Brennerstraße 17.

Erstklassige Fahrräder.
 Von meinen hier so schnell beliebt ge-
 wordenen neuen Modellen, welche beim Rennen
 des Radfahren Vereins in Bismarck, sowie
 die 1. Preise erhielten, habe wieder einige
 Lager. Durch große Abfälle und Vertrauen
 meiner Fabricanten erhalte Extrapreise und
 bin dadurch in der Lage, ein wirklich erst-
 klassiges Fahrrad zu billigen Preisen zu
 verkaufen.

Reparaturen
 lasse von geschickten Fachleuten ausführen.
O. Erdmann,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Händler.
 Frische franz. Tafel-Mürstiche,
 frisches Roastbeef,
 frische Geflügel-Galantine,
 neue marinirte Serringe
 empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Ausverkauf.
 Um bis 1. October zu räumen, verkaufe
sämmliche Waaren
20% unterm Einkaufspreis,
 sowie
Maschinen, Sandwerkzeug
und Ladeneinrichtung,
Paul Lützkendorf,
 Werdersburg, Markt 16.

Neue Kartoffeln,
 neue saure Gurken
 in ff. Qualität empfiehlt
B. Bornstein, Dom 10/11.
Fröhlichen Privatmittagsliß
 empfiehlt die
Flaschenbier-Handlung
Steinstrasse 1.

Der Schuhwaaren-Ausverkauf
 der **C. Genthe'schen Concursmasse** findet
Mittwoch d. 29. Juli u. Sonnabend d. 1. August
 vormittags von **8—12 Uhr,**
 in dem Geschäftsalokal, **Oelgrube Nr. 3, stat.**
Paul Thiele, Concursverwalter.

Bei Verdauungsstörung,
 Magenleiden, Darmkatarrh, giebt es nach Ansicht
 hervorragender Autoritäten kein besseres Genuss-
 mittel, als den echten
Hausen's Kasseler-Hafer-Cacao,
 erhältlich in allen Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Colonialwaaren-
 handlungen zum Preise von **Mk. 2,- pro Carton** (27 in Staniel ver-
 packte Würfel).
Hausen & Co. Kassel.

Bad Kösen.
Hämmerling's Garten,
Conditorei und Café!
 Angenehmer Aufenthalt. — Große Serenaden. — Borghaltige Conditorwaaren. —
 Kalte Eyslecken. — Gute Biere. — Specialität: selbstgebackene Vanillebiscuits. — Allen Be-
 suchern Kösen's bestens empfohlen. **P. Hämmerling.**

Brennmaterial-Lieferung.
 Da in den Monaten **September, October und No-**
vember des größeren Transports von Feldprodukten wegen jährlich
 Mangel an Eisenbahnwagen eintritt und die pünktliche Lieferung von
 Brennmaterial nicht möglich ist, so bitte ich höflichst, die mir zuge-
 dachten Aufträge recht bald zukommen lassen zu wollen.
Ed. Klauss.

Berliner
Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
 Erste Ziehung vom **12.—15. August 1896.**
Zusammen 91,856 Gewinne.
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pf., empfiehlt und
 versendet auch unter Nachnahme
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,
 (Hotel Royal).

Einige Herren können
guten Mittagsliß
 haben
Mühlstraße 10 L.

Neue blaue Kartoffeln
 hat im Ganzen und Einzelnen abzugeben
W. Schöfeld, Galleische Str. 25.
 Hornguthum Sachsen-Altenburg

Bauschule Roda S.-A.
 Progr. u. nähere Auskunft Direct Köner.

Germanische Tischhandlung.
 Lebt frisch auf Eis
 Schellfisch, Schollen,
 Grahsch.
 Bäcklinge, Aale,
 Haudern, Sprotten, ger. Schellfisch,
 Lachsheringe, ff. Vollheringe, Citronen
 empfiehlt
W. Krähmer.

Bewährteste Einfindung
Blitzwächse
 von
Emil Muscho, Cöthen

Nur ädt in röhren Dosen à 10 und 20 Pf.
 bei: **Paul Berger,** Neumarkt-Proverit,
E. Hämmerling, Schmalzerstr., **Heinr.**
Schulze jun., Kl. Ritterstraße, **A.**
Weseler, Domploh, **Th. Sieber,**
 Galleische Straße, **C. Muskat,** Oberbrüt-
 straße, **A. B. Sauerbrey,** Dörbushgr.,
Reinh. Fraenzel, Steinstraße,
F. Müller, Kaufmann, **Wollendorf,**
Carl Zimmer, Kaufmann, **Hollnäh.**

Hollnäh-Club.
 Gute Abend-Verhüllungsstunde.
F. Hämmerling's Restauration.
 Morgens Donnerstags
Schlachtfest.

General-Versammlung
 der Ortskrankenkasse, Sterbe- und
 Unterstützungskasse der Tabakarbeiter
Donnerstag den 30. Juli,
 abends 8 Uhr,
 in der „Reichskrone“.
 Tagesordnung wird im Locale unterbreitet.
Der Vorstand.

Reichskrone.
Mittwoch den 5. August,
 abends 8 Uhr.

findet das
letzte große Sommer-
Abonnements-Concert
 der Kapelle des Königl. Regt.
 Füsilier-Regmts. Nr. 36
 statt.
O. Wiegert. R. Walther.

Prämienarbeit
 am 5. August: „Erlkönig“ v. Goethe.

Männer-Turn-Verein.
 Jeden Dienstag und
 Donnerstag abends 8 1/2 Uhr
Turnstunde
 auf dem Sommerturnplatz
 vor dem Kaufenthore. An-
 meldungen werden daselbst
 sowie vom Oberturnwart
 Herrn Gaurpfeil, Kl.
 Ritterstraße 6, entgegenge-
 nommen. Der Vorstand.

Morgen Donnerstag
hausflächliche Würf.
Carl Tauch.

Sommertheater im Livoli.
 Direction: **Oscar Droscher.**
Donnerstag den 30. Juli 1896.
 39. Vorstellung im Abonnement.
Novität.
Zuschlagender Laferfolg.
Der Rabenvater.
 Schwanz in 3 Akten von F. Fildor u. J. Jarno.
 Ueber 100 Mal schon im Livoli-Theater in
 Berlin zur Aufführung gebracht.
 Refenssinnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Casino.
Donnerstag den 30. Juli 1896,
 abends 8 Uhr,
IV. u. letztes Sommer-
Abonnements-Concert
 vom **Trompeter-Corps.**
 Abends im Vorverkauf à 30 Pf. bei den
 Herren **C. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhö-
 fstraße, **Heinr. Schulze jun.,** Cigarren-
 handlung, kleine Ritterstr., **G. Heuer** (vormals
 H. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und
E. Wolff, Kaufmann, Köpenick.
 Entrée an der Kasse 20 Pf.

Zum Mannschießen
 der **Priv. Bürger-Schellen-**
Schützen-Gilde,
 vom **2. bis 9. August 1896.**
 pro Einlage 7 Mk. 50 Pf.,
 aber unterzeichnetes Directorium alle Gönner,
 Freunde und Bekannte ergebenst ein.
 Ausführliches Programm befindet sich auf
 den Einladungskarten.
 Während des Mannschießens finden nach-
 mittags und abends Concerte statt, auch
 befinden sich auf dem Festplatze ein **Carroussel**
 und **Wärterkudon** zur Volksbelustigung.
 Dienstag den 4. August
 großes **Brilliant-Fenerwerk.**
 Gewerbetreibende, welche gelommen sind
 einen Stand zu erwerben, haben sich beim
 Restaurant **Wiesche** zu melden.

Das Directorium
 der **Priv. Bürger-Schellen-**
Schützen-Gilde.

Salondampfer „Germania“
 fährt Donnerstag den 30. Juli
 Werfburg — Weissenfels — Godes.
 Abfahrt 9 Uhr.
 Sonntag den 2. August große Dampferfahrt
 Werfburg — Weissenfels und zurück.
 Abfahrt Mittag 1.30.

Eine Frau z. Frühlingsfragen
 wird gesucht
Louis Mendorf.

Kräftiger Arbeitsburche
 im Alter von 15—17 Jahren ver sofort gesucht.
Gebr. Wirth, Weissenfels Str. 20.

Stellen suchen und erhalten für sofort
 und spätere perfekte Dienstmädchen für Stadt und
 Land, Köchinnen, Stützen, sowie Stuben-
 mädch- und Kindermädchen. Auch finden
 tüchtige Stellenmädchen und zuverlässige Anredete
 zu Neujaer Stellung durch
 Frau **Kassel,** Johannisstraße 2.
 Ein Mädchen als **Wasserverwahrung**
 zum 1. August gesucht
Kalleische Straße 37 L.
 Ein junges Mädchen als **Wasserverwahrung**
 für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in
 der Exped. d. Bl.

Ein junges ordentliches Mädchen
 wird gesucht. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.
 Ein Paar junge, weisse, spanische Zänben
 mit **Hande** entlassen. Gegen **Wiedergabe**
 abzugeben
Riesekeuüthshaus.

Eine Radfahrer-Patente
 ist stehen gelassen bei
C. L. Zimmermann.

Verloren
 am Sonntag Mittag von der Bodendahl nach
 der Stadt ein **Portemonnaie** mit Münze.
 Wiederbringer erhält gute **Belohnung**
 gr. Ritterstraße 26.

Eine große Stemmleiste
 bei **Dombord** gefunden. Abholen beim
 Schmiedemeister **Frenzel,** Neumarkt 7.

Warnung.
 Es ist zum Oefftern beobachtet worden,
 daß die Kinder die **Kayenbretter** im Grot-
 fahrtstische wegfangen. Für die Folge mache
 ich die Eltern dafür verantwortlich.
Der Richter des Gotthardt'schen.
S. Dorias.

Unserem Kameraden **Germanus Gütches**
 zu seinem Geburtstag
Wiegenfeste
 ein dreimal donnerndes Hoch!
 Aber laß dich nicht lumpen!
Steyn eine Beklage.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 3
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 176.

Mittwoch den 29. Juli.

1896.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Handelsvertragspolitik.

Zur Verteidigung der von dem Grafen Caprivi abgeschlossenen Handelsverträge ist kürzlich von regierungstreulicher Seite der Versuch gemacht worden, diese Handelsvertragspolitik als den Absichten des Fürsten Bismarck entsprechend darzustellen. Die „Nord. Allg. Zig.“ hat eine Reihe von Aeußerungen des ersten Reichskanzlers angeführt, die beweisen sollen, daß Fürst Bismarck die Rückkehr zu der Schutzpolitik vom Jahre 1879, d. h. die Schaffung eines autonomen Zolltarifs als Kampfmittel gegen das Ausland durchgesetzt habe. In den Motiven zu der Zolltarifnovelle von 1879 lehrt dieser Gedanke sehr häufig wieder. Die Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle wird bald diesem, bald jenem Lande gegenüber damit begründet, daß später einmal durch die Preisgabe der höheren Zölle die Herabsetzung der Zölle der concurrierenden Länder erzwungen werden könne. Fürst Bismarck hat auch im Anfange der 80er Jahre kein Bedenken getragen, bei Erneuerung des Handelsvertrags mit der Schweiz (1881), Spanien und Italien (1883) die deutschen Zölle auf einige der wichtigsten Spezialartikel dieser Länder herabzusetzen, um für die deutsche Einfuhr dort hin günstigere Bedingungen zu erhalten. Im Vertrage mit Spanien war sogar die Festsetzung des Roggenzolls auf den Satz von 1 Mark zugestanden. Freilich, zwei Jahre später wurde durch Nachtragsconvention dieses Zugeständnis wieder zurückgekauft, indem der spanische Einfuhr von Südbirnen u. s. w. weitere Begünstigungen zugesprochen wurden, um freie Bahn für die Verdrängung des Getreidezolls zu machen. Dagegen feierte schon 1880 jeder Versuch, mit Oesterreich-Ungarn einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, weil dieses jedes Zugeständnis verweigerte, wenn ihm keine Garantie gegen die Erhöhung der Getreidezölle gegeben würde. Bis 1892 wurde dann das handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich lediglich auf der Grundlage der Meißbegünstigung geregelt. Für die deutsche Einfuhr war damit um so weniger gewonnen, als nun auch Oesterreich-Ungarn, dem Beispiele Deutschlands folgend, seine Einfuhrzölle wiederholt erhöhte, um sich gegen die deutsche industrielle Concurrenz zu schützen. Deutschland hatte nun zwar in der Hauptfrage das Ziel erreicht, seine Zollgesetzgebung von den Nachbarstaaten unabhängig zu machen. Dieser Erfolg erwies sich aber, da bald dieser, bald jener Staat seine Zölle erhöhte, als ein völlig illusorischer, da die wesentliche Voraussetzung für eine energische Entwicklung von Handel und Industrie, die Stabilität der Concurrenzbedingungen festste. Nicht nur der Handel, sondern auch die Industrie gelangten in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zu der Erkenntnis, daß ihren Interessen nur durch die Rückkehr zu der Handelsvertragspolitik, d. h. zu dem Abschluß von Tarifverträgen, welche jede Erhöhung der Zölle ausschließen, gedient werden könne. Immer weiter verbreitete sich die Auffassung, daß es für eine leistungsfähige Industrie nicht so sehr auf den Schutz des inländischen Marktes gegen die Concurrenz des Auslandes, als auf die gesicherte Zulassung der deutschen Fabrikate auf den auswärtigen Märkten ankomme. Zahllose Eingaben von Handelskammern und Industriellen bestimmten die Regierung um den Abschluß eines Tarifvertrags namentlich mit Rußland,

um endlich diesem latenten Zollkrieg ein Ende zu machen. Vollends gefährlich wurde die Situation, als alle Staaten, mit denen noch Tarifverträge bestanden, diese zum 1. Februar 1892 kündigten. Kommen neue Verträge nicht zu Stande, so verloren von da ab auch alle Meißbegünstigungsverträge ihre Bedeutung; der wirtschaftliche Krieg aller gegen alle stand bevor. In diesem Augenblick aber stellte sich heraus, daß Tarifverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, Rumänien u. s. w. eine absolute Unmöglichkeit waren, so lange die deutschen Getreidezölle von 5 Mk. aufrecht erhalten wurden. Damit war aber die Illusion der Solidarität der Interessen der Industrie und des Handels einerseits und der Landwirtschaft andererseits vernichtet. So lange die Landwirtschaft nicht zu der Einsicht gelangt, daß die Getreidezölle nach 1892 eben so wenig wie vorher dem Sinken der Preise Einhalt zu thun im Stande sind, wird der Gegenlag der Interessen von Industrie und Landwirtschaft fortan. Jeder Versuch, diese Sachlage zu verschleiern, ist vergeblich.

Politische Uebersicht.

Italien. Eine neue Reformmaßregel für Sizilien ist jetzt geworden. Wie aus Rom gemeldet wird, genehmigte der italienische Senat am Sonnabend den Gesetzesentwurf, betr. die Aufhebung des Ausfuhrzolls für Schwefel. Diese Maßregel soll die Gewinnung des Schwefels wieder rentabler machen und wiewohl die überaus traurige



statistischer Standpunkt ist, daß die Gewinnung des Schwefels in der Provinz Catania im Jahre 1892 um 12 in die städtische Kasse. Das provisorische Defizit beträgt zur Stunde noch 72 Millionen, da noch für 8 Millionen Cassensonds ausgegeben werden.

führen würden, wenn die Regierung aus Schwäche oder Furcht sich auf Dogmen einließe, die das Vertrauen erschüttern und den Erfolg der Arbeit in Frage stellen würden. — Viktorienig die Forderung ist am Sonnabend in Lyon eingetroffen und in der Präfektur abgelesen. — Die Pariser sozialdemokratische Stadtverwaltung führt eine saubere Finanzwirtschaft. Jetzt ist zu Tage gekommen, daß 72 Millionen unberechtigter Weise für Bauten ausgegeben wurden, ohne daß man das nötige Geld hat, diese Rechnungen zu begleichen. Bis zum Amtsantritt des Seinepräsidenten Poubelle im Jahre 1883 erreichten die Ausgaben für die städtischen Bauten nie die Voranschläge. Poubelle, der mit dem Gemeinderath in Frieden leben wollte, ließ diesen ruhig gewähren und erhob keinen Einwand, als der Vorstand in Permanenz blieb und auf eigene Faust außerhalb der Zusage Ausgaben machte. So ist das städtische Budget seit 10 Jahren um etwa 80 Millionen gestiegen, ohne daß die städtische Kasse darum reicher geworden wäre. Kurz nach den letzten Gemeindevahlen gab es eine sehr heftige Auseinandersetzung zwischen dem Seinepräsidenten und den Direktoren der Finanzen und der Bauten. Es handelte sich um 55 Mill., die für städtische Bauten ausgegeben worden waren, von denen die Seinepräfektur überhaupt nichts wußte und die von den Gemeinberäthen von der Baubirection im Hinblick auf die Wahlen verlangt worden waren. Dafür sowie für andere Posten schuldet die Stadt Paris 106 Millionen, für die keine Fonds da waren. Allerdings gestattete der Minister des Innern, daß die letzten Raten der Anleihe von 1892 sofort eingezahlt werden dürfen, allein statt der erwarteten 20 Millionen flossen nur 12 in die städtische Kasse. Das provisorische Defizit beträgt zur Stunde noch 72 Millionen, da noch für 8 Millionen Cassensonds ausgegeben werden.

Belgien. Die belgischen Provinzialrathswahlen für die Ernennung der Hälfte der Provinzialräthe fanden am Sonntag statt. Nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen wurden in Brüssel sämtliche liberalen Candidaten mit 20 608 Stimmen gewählt, die Sozialisten erhielten 15 103 Stimmen, die Merkmalen belästigten sich nicht. In Antwerpen haben die Liberalen 24 340, die Merkmalen 23 433, die Sozialisten 7 855 Stimmen erhalten. Es hat Stichwahl zwischen Liberalen und Merkmalen stattgefunden. In Lüttich ist das Ergebnis Stichwahl zwischen Merkmalen und Sozialisten, ebenso in Spa. Die Majorität der Katholiken ist in den Provinzialräthen der Provinzen Luxemburg und Namur verstärkt; in der Provinz Brabant ist dagegen die Majorität von der Rechten wieder auf die Linke übergegangen. Das Resultat ist also wieder ein gewaltiges Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmen genau wie bei den Wahlen zur Kammer. Bereits bei den Provinzialrathswahlen des Jahres 1894 machten die Sozialdemokraten Fortschritte. Die Liberalen verloren damals von 280 Sitzen in den neuen Provinzen 94, von denen die Merkmalen 36, die Sozialisten 57 eroberten. Der Sieg der Merkmalen gipfelte in der Eroberung der Provinz Brabant, die sie mit einer Mehrheit von 5 Stimmen den Liberalen zum ersten Male seit 1830 entriffen. Erfreulicher Weise haben die Liberalen jene Schwärze diesmal wieder ausgeweht.

Türkei. Auf Kreta haben, wie jetzt erst bekannt wird, in voriger Woche wieder ernstliche Kämpfe stattgefunden. Bei Retymno kam es am 23. Juli zu einem Gefecht. Die türkischen Truppen griffen, von türkischen Eingeborenen unterstützt, die Insurgenten bei Nomatos an. In dem folgenden Kampfe erlitten beide Parteien erste Verluste; einige Dörfer sind verbrannt. Zum Schutze der Küste Kretas werden in Konstantinopel die Panzerregate „Nehsimi-Schefer“, 3 Torpedobote und 5 Holzschiffe ausgemietet. — Die „Times“ meldet unter dem 26. d. M. aus Anconca, die Nationalver-